

Der Rauchgraue Schwefelkopf

Wolfgang Kläber

Während in Notzeiten, wie in Folge der beiden Weltkriege, selbst Pilzarten in den Korb wanderten, die man nur mit »Ach und Krach« genießen konnte – darum die hohe Vergiftungsrate zur damaligen Zeit – mutiert das Pilzesammeln heute zum sportlichen Vergnügen.

Meist sind hier nur die »Edelpilze« im Blick und es geht somit auf die selektive Messerpirsch. Die Ziele heißen Pfifferling, Steinpilz und Co. Im unteren Bereich der Sammelskala stehen die Holzpilze. Der an Nadelholzstümpfen siedelnde Rauchgraue Schwefelkopf (*Hypholoma capnoides*) steht daher weitab vom kulinarischen Siegerpodest. Zu Unrecht! Denn diese Art kann punkten mit kräftigem Pilzgeschmack und üppi- gen Büschelernten. Leider gibt es unerwünschte Mitbewerber für unseren Erntekorb: den sehr bitteren Grünblättrigen Schwefelkopf und den schwach bitterem Ziegelroten Schwefelkopf. Zur Sicherheit könnte (sollte) man ein kleines Hutstück kurz anlecken und kosten. Doch schon mit dem Doppelgänger des Stockschwämmchens,

dem Nadelholzhäubling (*Galerina marginata*) ist man wieder im Giftbereich gelandet. Wer sich also unsicher ist: Lieber Vorsicht mit Verkostungen!

Selbst ein Farbtest ist ungenau. Der Rauchgraue Schwefelkopf ist ziemlich vielfarbig und bietet somit zu viele Überschneidungen zu ziegelroten und grünblättrigen Artgenossen. Ähnlich sieht es mit dem Substrat aus: Der Rauchgraue Schwefelkopf besiedelt zu 95 Prozent Nadelholz, der Ziegelrote Schwefelkopf zu 95 Prozent Laubholz und der Grünblättrige Schwefelkopf fühlt sich auf Laub- und Nadelholz gleichermaßen wohl. Da bleibt zu viel Spielraum, um Unterschiede mit einem Trivialwissen fest zu machen!

Pilze auf Holzstümpfen stehen vor der Aufgabe, den Baumtorso in Humus zu wandeln. Theoretisch könnte der Rauchgraue Schwefelkopf auch auf Holzscheiben gezüchtet werden. Das Know-how dazu gäbe es! ■

